

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 37

Charlottenburg, Freitag, den 15. September 1916

Jahrg. 43

## Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 28. August bis 2. September haben keine Berichte eingesandt:

Freiberg, Freienorla, Hornberg, Raghütte, Kleindembach, Mengersgereuth, Meuselwitz, Neudensleben, Neustadt b. Cbg., Schmiedefeld.

Das Verbandsbüro.

## Antwort des Reichskanzlers auf die Eingabe der Generalkommission, betreffend die Volks-ernährung.

Die Generalkommission hatte in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand am 19. Juli in einer Eingabe an den Reichskanzler ihre Wünsche auf einigen Gebieten der Volksernährung zusammengefaßt, in der sie insbesondere die unzulänglichen Maßnahmen gegen die Teuerung kritisierte. Der Reichskanzler hat unter dem 10. August die Eingabe wie folgt beantwortet:

„Der Generalkommission der Gewerkschaften beehre ich mich den Empfang der gemeinsam mit dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands überreichten Eingabe vom 19. Juli 1916, in der sie ihre Wünsche und Sorgen hinsichtlich der Volksernährung zusammenfassend zu meiner Kenntnis bringt, ergebenst zu bestätigen.“

In dem Wunsche, die vorhandenen Lebensmittel möglichst gleichmäßig und gerecht zu verteilen und die Lebensmittelpreise noch während des Krieges auf ein erträgliches Maß herabzudrücken, bin ich mit Ihnen einig. Daß dieses Ziel noch nicht vollkommen erreicht ist, daß noch Mängel bestehen, deren Beseitigung dringend erwünscht ist, erkenne ich an. Die Errichtung des Kriegsernährungsamts und dessen bisherige Tätigkeit legt Zeugnis von dem Bestreben ab, eine möglichst schnelle und möglichst nachhaltige Besserung der Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes zu erzielen. Soweit die Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel in Frage kommt, ist auch eine Besserung der Zustände unverkennbar. Durch die Verordnung vom 20. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 755) ist eine das gesamte deutsche Reich umfassende Bewirtschaftung und Verteilung der vorhandenen Speisefette eingeleitet. Eine ähnliche Regelung für Fleisch und für Eier steht unmittelbar bevor. Die Verhältnisse im Gemüse- und Obstmarkt gehen gleichfalls einer Klärung und Regelung entgegen. Die Verordnung vom 15. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 744) dient zur Vorbereitung der Maßnahmen, die sich auf Grund der Erfahrungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst noch als notwendig erweisen werden. Maßnahmen ähnlicher Art, die sich auf andere wichtige Nahrungs- und Gebrauchsmittel beziehen, werden vorbereitet. Mit der Ausdehnung des Kreises der von der allgemeinen Verbrauchsregelung erfaßten Verbrauchsgüter ergibt sich auch in immer größerem Maße die Möglichkeit, die noch vorhandenen Ausfuhrverbote einzuschränken oder zu beseitigen, insofern sie nicht gerade durch die vorgenommene Rationierung bedingt sind.

Die Preise einiger wichtiger Lebensmittel sollen in absehbarer Zeit einen allmählichen Abbau erfahren. Für Futtermittel und für einzelne aus Getreide hergestellte Nahrungsmittel,

insbesondere Gries und Graupen, kann dieses Ergebnis schon jetzt in Aussicht gestellt, für Fleisch wenigstens erhofft werden.

Mein Bestreben ist auch im Hinblick auf den Uebergang der Kriegs- in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für möglichst viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es bestehen hier aber sehr große, in der Sache liegende Schwierigkeiten, die es unmöglich machen, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen. Die Gesetze des Wirtschaftslebens erweisen sich auch im Kriege vielfach stärker als die Staatsgewalt und machen es unmöglich, die Sicherung des Bedarfs, die in erster Linie stehen muß, mit niedrigen Preisen zu vereinharen.

Insbesondere wird bei den bedeutsamsten Massen-ernährungsmitteln, bei Brot und Kartoffeln, an eine Herabsetzung der Preise zurzeit nicht gedacht werden können. Die Preise können aber auch nicht als unangemessen bezeichnet werden.

Der für 1916/17 festgesetzte Roggenrundpreis von 220 M. pro Tonne bedeutet eine Erhöhung von annähernd 28 Proz. gegenüber dem zehnjährigen Durchschnittspreis von 1905/1914 Berliner Notierung. Im Hinblick auf die erhöhten Aufwendungen, die auch die Landwirtschaft während des Krieges machen muß und auf die mannigfaltigen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat, wird man diese Preisgestaltung nicht unbillig nennen dürfen, zumal die Landwirte, die ihr Brotgetreide zu einem solchen Preise verlaufen müssen, zum großen Teil gezwungen sind, die zur Durchhaltung ihres Viehes notwendigen Futtermittel zu einem erheblich höheren Preise einzukaufen.

Ähnlich verhält es sich mit den Kartoffeln, die im Kriege gleichfalls eine andere Bewertung erfahren müssen als in Friedenszeiten. In den ersten beiden Kriegsjahren wurde versucht, den Wünschen aus Verbraucherkreisen entgegenzukommen und die Speiselkartoffeln möglichst billig im Preise zu erhalten. Das brachte es mit sich, daß für Futterkartoffeln, weil andere gleichwertige Futtermittel bedeutend höher im Preise standen, vielfach ein wesentlich höherer Preis gezahlt werden mußte als für Speiselkartoffeln. Die Sicherung des Speiselkartoffelbedarfs der Bevölkerung ist durch diese Zusammenhänge in den beiden ersten Kriegsjahren außerordentlich erschwert worden. Es konnte deshalb in diesem Jahre die Verantwortung für die Sicherstellung des Speiselkartoffelbedarfs der Bevölkerung, ohne den festgesetzten Höchstpreis von 4 M. nicht übernommen werden. Da die Bedarfsicherung allem anderen voranzugehen hat, wird eine Ermäßigung dieses Preises unter den obwaltenden Umständen nicht in Frage kommen können.

Die auch von mir bedauerten Preistreiberien und Spekulationen auf dem Lebensmittelmarkt sind nicht vollständig zu unterbinden.

Zu ihrer Unterdrückung sind im Wege der Gesetzgebung wie der Behördeneinrichtung Maßnahmen getroffen. Soweit sie sich nicht als ausreichend erweisen, sollen sie ergänzt und erweitert werden. In der Beurteilung jeglicher Form von Kriegswucher und dem Bestreben, dies giftige Uebel auszurotten, kann keine Meinungsverschiedenheit bestehen.

Es darf aber über den noch vorhandenen Mängeln und den unbestreitbaren Schwierigkeiten, die sich der Ernährung des Volkes entgegenstellen, nicht übersehen werden, daß die Ursachen dieser Schwierigkeiten letzten Endes nicht in den Mängeln unserer Einrichtungen, sondern in den englischen Absperurmaßregeln zu suchen sind. Es will mir scheinen, als

wenn in den Erörterungen über die Ernährungsschwierigkeiten die englischen Aushungerungspläne gegenwärtig allzusehr in den Hintergrund getreten seien. Dadurch wird die Stimmung der Bevölkerung in eine falsche Richtung geleitet und die notwendige Verständigung über die besten Wege zur Ueberwindung der Ernährungsschwierigkeiten zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen erschwert. Ich würde es mit Dank begrüßen, wenn sich die Ihrem Einfluß zugängliche Presse angelegen sein ließe, diesem letzten Grund aller Ernährungsschwierigkeiten zu der ihm gebührenden Beachtung zu verhelfen. Das sollte um so mehr geschehen, als gesagt werden darf, daß die allem Völkerrecht hohnsprechende englische Kriegsführung auf wirtschaftlichem Gebiete schließlich ebenso wirkungslos bleiben wird, wie sie verwerflich ist. Wohl verursacht sie Schwierigkeiten. Aber Dank der guten Ernte dieses Jahres kann das deutsche Volk mit ruhiger Sicherheit dem Siege und dem Frieden entgegensehen.

(gez.) v. Bethmann Hollweg."

Die Redaktion des „Correspondenzblattes“, dem wir dieses entnehmen, fügt noch an, daß sie in der Bewertung des englischen Aushungerungskrieges mit dem Kanzler übereinstimmt. Jedoch bei aller Anerkennung der Schwierigkeiten, an denen nicht die Reichsregierung, sondern Englands Aushungerungskrieg schuldig ist, müsse doch verlangt werden, daß mit größter Energie den Schäden auf dem Gebiete der Lebensmittel-Versorgung zu Leibe gegangen wird. Die heutigen Profite der Produzenten und Händler vertragen durchaus eine Herabminderung.

## Hohe Ueberschüsse in der Glasindustrie.

Wie wir schon berichteten, fanden im Juli in Kottbus unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Frankfurt Verhandlungen zwischen den Vertretern der Industriellen und Arbeiter statt, um über die Gewährung einer Teuerungszulage und Bezahlung der durch schlechtes Material hervorgerufenen Feuerschichten zu beraten. Die Industriellen lehnten die Forderungen der Arbeiter ab, mit dem Hinweis, daß die Löhne der Arbeiter und Arbeiterinnen ausreichende seien und die Industriellen nicht in der Lage wären, höhere Löhne zu zahlen. Die Begründung der Industriellen wird jetzt durch Jahresberichte einiger Aktiengesellschaften ins rechte Licht gesetzt. Die Aktiengesellschaft Hirsch, Janke und Co. in Weißwasser hat im Jahre 1914 eine Dividende von 5 Proz. gezahlt, im Jahre 1915 zahlte sie 20 Proz. Die Adlerhütten in Penzig zahlten im Jahre 1914 eine Dividende von 12 Proz. und haben diese für 1915 auf 14 Proz. erhöhen können. Auch die Gewinne der privaten Betriebe werden nicht niedriger sein, als dies bei den Aktiengesellschaften der Fall ist. Nun sind die Forderungen der Arbeiter zwar nicht ganz abgewiesen worden, auch die Firma Hirsch, Janke und Co. hat Teuerungszulagen von 3—10 Proz. bewilligt, aber diese Erhöhung bedeutet angesichts der gewaltigen Steigerung der Dividenden von 5 auf 20 Proz. rein garnichts. Es wäre den Industriellen sehr leicht möglich gewesen, die sehr mäßige Forderung der Arbeiter glatt zu bewilligen; dies war besonders bei den Arbeiterinnen notwendig, da deren Löhne zwischen 6 und 12 M. wöchentlich schwanken.

Die ablehnende Haltung der Glasindustriellen ist somit ganz unmotiviert und müßten die hohen Ueberschüsse, die einzelne Aktiengesellschaften jetzt verteilen, den Regierungspräsident veranlassen, eine weitere Konferenz einzuberufen, in der das Verlangen der Arbeiter auf Erhöhung der Löhne nicht nur besprochen, sondern auch der Erfüllung nahegebracht wird.

Die Gewinne der Industriellen werden auch für das Jahr 1916 nicht niedriger sein, denn die Glasindustrie ist flott beschäftigt. Sie hat normalerweise in der Lausitz hohe Aufträge an Konserviergläsern, für die hohe Preise gezahlt werden. Auch muß man die Arbeiter an der Ausübung des Koalitionsstreikes zu hindern und bevorzugt in jeder Weise die gelben Werksvereine, so daß sich der Verband der Glasarbeiter aufregt und lebhaft wehren muß. Die Propaganda für die gelben Werksvereine wird besonders lebhaft von den Glasindustriellen in der Lausitz betrieben.

## Vernichtung.

Genius der Menschheit, verhülle Dein Haupt!  
Alles verfinstet in Nacht.  
Trug! wer an baldiges Ende geglaubt  
Völkermordender Schlacht.  
Krieg! dröhnt die Erde; Krieg! heult die Luft —  
Rauschen der Wälder Chöre;  
Krieg! in Palast und Hütte es ruft —  
Brau's über Länder und Meere.

Immer mehr Leben die Kriegsfurie heischt,  
Unerfättlich ihr Wüten.  
Fragt nicht, ob sie jäh zerfleischt  
Der Menschheit schönste Blüten.  
Berge von Leibern, Ströme von Blut,  
Opfer, unermesslich gebracht;  
Alles bangt vor des Scheusals Wut,  
Nur Gott Mammon lacht. — — —

Bietet denn kein Stückchen Erde mehr  
Holdem Frieden Raum?  
Muß zu der Sterne ewigem Heer  
Iren der Sehnsucht Traum?  
Soll die Hoffnung auf bessere Zeit  
Schwinden für immer dahin?  
Haß und Zerstörung, Jammer und Leid  
Nur sein des Lebens Sinn?

Nein! Denn kommen wird ein Tag,  
Wo Nacht und Trübsal weichen.  
Die Völker, vergessend das Ungemach,  
Sich die Hände reichen.  
Wenn zur Tat wird jenes Wort,  
Das Armen Heil verkländet;  
Wenn Liebe wird der Menschheit Hort,  
Neid und Habgier schwindet!

Emil Stredhardt.

## Aus unserem Berufe

**Arbeiterlöhne in der feinkeramischen Industrie.** Der Jahresbericht der Töpferei-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1915 enthält Angaben über die gezahlten Arbeiterlöhne, die unsere Kollegen zum Nachdenken anzuregen geeignet sind. Die Zahl der von der Berufsgenossenschaft umfaßten Betriebe betrug am 31. Dezember 1915 1426 mit 48750 Vollarbeitern. Gegen das vorangegangene Jahr ist eine Verminderung der Betriebe um 30, eine Verminderung der Arbeiterzahl um 29755 zu verzeichnen. An die 48750 Vollarbeiter ist eine Gesamt-Lohnsomme von 44991576 M. gezahlt worden. Umgerechnet pro Kopf entfallen pro Jahr eine Verdienstsomme von 922,96 M. oder pro Woche 17,74 M.

In Porzellan- und Majolikafabriken mit einfachen Einrichtungen, d. h. solche, die ohne Massemühlen, ohne Schlammvorrichtungen oder weitere mechanische Vorrichtungen arbeiten, waren 151 Arbeiter beschäftigt, die zusammen 116615 M. verdienten, oder pro Kopf und Jahr 772,29 M. oder pro Woche 14,81 M.

In Porzellan- und Majolikafabriken mit ausgedehnteren Einrichtungen, d. h. die mit Massemühlen, Schlammereien, Maschinendreherei, Stangen und Pressen, Aufzügen und sonstigen mechanischen Beförderungsvorrichtungen arbeiten, waren beschäftigt 24373 Arbeiter, die zusammen 20376426 M. verdienten, oder pro Kopf und Jahr 836,02 M. oder pro Woche 16,07 M.

In Steingutfabriken waren beschäftigt 8596 Arbeiter, die zusammen 8449443 M. verdienten, oder pro Kopf und Jahr 982,95 M. oder pro Woche 18,50 M.

In Majolika-, Steingut- und Porzellanmalereien waren beschäftigt 485 Arbeiter, die zusammen 381987 M. verdienten, oder pro Kopf und Jahr 787,60 M., pro Woche 15,14 M.

Vergleicht man mit diesen Verdienstsätzen die Kosten für die Lebenshaltung, die wir in Nr. 33 der „Ameise“ veröffentlichten, dann kann gesagt werden, daß es vollkommen unzureichende Löhne sind, die uns hier auf Grund von Angaben, die von Unternehmern stammen, vor Augen geführt werden. Diese Zahlen bergen aber auch den Schlüssel für des Rätsels Lösung in sich. Man vergleiche mit der Zahl

Beschäftigten die Zahl der organisierten Arbeiter in diesen

Unseren Kollegen sollten aus diesen Zahlen endlich lernen, die Zeiten der 15 und 16 Mark-Wochenlöhne endgültig über wären, wenn sie den fortgesetzten Mahnungen, sich der Berufsorganisation anzuschließen, Folge geleistet hätten. Diese Zahlen rufen jedem Unorganisierten in nicht mißzuverstehender Weise zu: „Organisiert Euch!“

Dem „Berl. Tgblatt“ No. 455 entnehmen wir nachstehende

Reichsverband deutscher Spezialgeschäfte in Porzellan, Glas, Haus- und Küchengeräten E. V. Kürzlich hielt der Verband in Leipzig seine diesjährige Herbstgeneralversammlung ab. Die Versammlung stimmte der endgültigen Einigung zwischen Händlern und Fabrikanten im Porzellan- und Glasgewerbe und Wahl einer Preiskommission zu, die bezweckt, gemeinsam die Preise für Händler und Fabrikanten zu gegebener Zeit festzusetzen. Eine längere und eingehende Aussprache über die Einigungsbestrebungen im deutschen Detailhandel statt. Betont wurde, daß es unbedingt nötig sei, daß die einzelnen Gruppen zu einem einzigen großen Interessensverbande zusammenschließen. Es frage sich nur, ob der Reichsverband sich der Interessengemeinschaft der deutschen Händlerverbände unter Ausschluß des Warenhausverbandes, aber Verbindung mit dem Rabattsparrverein anschließen und mit ihnen einen Verband des gesamten Detailhandels bilden oder mit dem Warenhausverband gehen solle. Die Angelegenheit gelangte schließlich zur Vertagung.

Der Zusammenschluß in einem einzigen großen Interessensverband, der in vorstehender Notiz den Porzellan- und Glas-Händlern dringend empfohlen wird, tut auch der Arbeiterschaft in der Porzellan- u. c. Industrie dringend not. Für die Arbeiterschaft braucht diese Organisation nicht erst geschaffen werden, die Arbeiter brauchen sich ihr nur anzuschließen, im Verband der Porzellan- u. c. Arbeiter.

### Aus anderen Verbänden

Der Verband der Glasarbeiter im Jahre 1915. Wohl kaum in der zweiten Industriezweig hatte nach dem Kriegsausbruch eine so große Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, wie der Verband der Glasarbeiter. Es mußte deshalb der größte Wert darauf gelegt werden, in gemeinsamer Verhandlung mit den Industriellen für die Arbeitslosen Beschäftigung zu finden. Da die Glasindustriellen bisher jedoch zu den schärfsten Gegnern der Gewerkschaftsbewegung zählten, so war es schwer, den Weg zu einer Verständigung zu finden. Die Verbandsleitung trat trotzdem an die Industriellen herangetreten und hat diese in eine gemeinsame Aussprache er sucht, der bald weitere folgten. In den Verhandlungen wurde dann zugesichert, daß die Betriebe soweit wie nur irgend möglich geöffnet und die Arbeitslosen eingestellt werden sollten. Bereits im Frühjahr 1915 fanden sich arbeitslose Glasarbeiter nicht mehr. Die Maschinenindustrie hatte größere Aufträge von der Heeresverwaltung erhalten und die Konservenindustrie hatte reichliche Aufträge für Konservengläser erteilt, sodaß die Glasindustrie sehr stark beschäftigt war. Und da die vielen Einberufungen zum Heeresdienst die Reihen der Arbeiter stark gelichtet hatten, war ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften zu verzeichnen, der auch noch heute besteht.

Die gewaltige Teuerung zwang die Organisation wiederholt, wegen Teuerungszulagen an die Industriellen heranzutreten. Statistisch konnte denn auch festgestellt werden, daß im Jahre 1915 4871 Mitglieder an 75 Orten wöchentliche Lohnerhöhungen von 15 377 M. erreicht wurden. Das ist sicher ein erfreuliches Resultat, angesichts der gewaltigen Teuerung allerdings für die Arbeiter nicht sonderlich zufriedenstellend; es ist jedoch umso höher zu bewerten, wenn man erwägt, daß auch im Verband der Glasarbeiter ein erheblicher Teil der Mitglieder dem Verband nicht die Treue bewahrte.

Beim Kriegsausbruch zählte die Organisation rund 9000 Mitglieder, und schon die Durchschnittszahl im Jahre 1914 betrug nur 13 103, während die Durchschnittszahl im Jahre 1915 auf 6185 Mitglieder zurückging. Am Jahresende 1915 waren nur noch 5958 Mitglieder vorhanden, 1765 wurden der Organisation untreu, während 9211 zum Heeresdienst einberufen wurden.

Auf Grund dieses Rückgangs sind auch die Verbands-einnahmen recht erheblich gesunken. Im Jahre 1914 betrug die gesamte Einnahme, trotz der fünf Kriegsmomente, in denen

der größte Teil der Mitglieder arbeitslos war und keine Beiträge zahlte, 404 860 M., während im Jahre 1915 nur eine Gesamteinnahme von 292 518 M. vorhanden war. — Die Ausgaben betragen 1914: 601 096 M., 1915 dagegen nur 160 830 M. 1914 wurden allein an Unterstützungen 441 887 Mark verausgabt; dagegen sind die Ausgaben 1915 bedeutend gesunken. Das Jahr 1914 verschlang allein für Unterstützung der Arbeitslosen 272 052 M., während im Jahre 1915 nur 19 172 Mark für die Arbeitslosen aufgewandt zu werden brauchten. Dieser Betrag wurde vornehmlich im ersten Quartal verwandt. Zur Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer wurden 33 230 M. ausgegeben, für Umzugsunterstützung 2687 M., für Sterbegeld 4898 M. und für Krankenunterstützung, die ab 1. August 1915 wieder eingeführt wurde, 7411 M.

Angesichts der gewaltigen Anforderungen, die an die Verbandskasse gestellt wurden, ist das Verbandsvermögen erheblich gesunken. Die hohen Aufwendungen, die im Jahre 1914 für die Arbeitslosen gemacht werden mußten, hatten zur Folge, daß der Kassenbestand, der am Jahresschluß 1913 324 683 M. betrug, am Jahresschluß 1914 auf 128 447 M. sank; am Schluß des Jahres 1915 stieg der Bestand auf 160 136 M.

Trotz des gewaltigen Zusammenbruchs der Industrie hat der Verband der Glasarbeiter auch während der Kriegszeit sich als ein Schutzbündnis für seine Mitglieder gezeigt und wird auch nach dem Kriege stark genug sein, sein kulturförderndes Wirken mit ganzer Kraft aufnehmen zu können.

Der Buchbinderverband im Jahre 1915. In dem soeben herausgegebenen Jahresbericht des Buchbinderverbandes wird in dem einleitenden Aufsatz: „Ausblick“ auf die ungeheuren Aufgaben hingewiesen, die die Gewerkschaften nach Friedensschluß zu bewältigen haben werden, daß sie in voller Selbstständigkeit, ohne sich an Parteidoktrinen zu binden, an die sachliche Prüfung aller für die Gewerkschaften einschlägigen Fragen des öffentlichen Lebens heranzutreten und sich den gebührenden Einfluß auf diese zu sichern haben. Dazu sei aber die Einigkeit der Arbeiterschaft eine notwendige Vorbedingung.

Seine Tätigkeit hat der Verband den besonderen Verhältnissen des Kriegszustandes anpassen müssen. Lohnbewegungen fanden daher nur sehr wenige statt, weil in der ersten Hälfte des Jahres die Arbeitslosigkeit im allgemeinen eine ziemlich große war, und dann, als allgemach die männlichen Arbeitskräfte durch die zahlreichen Einberufungen zum Heeresdienst rar wurden, die Arbeiterinnen immer noch unter einer außergewöhnlichen Arbeitslosigkeit zu leiden hatten. Das Bestreben des Verbandes war dementsprechend darauf gerichtet, die Unternehmer zu Teuerungszulagen zu veranlassen. Für die Arbeiter war dieses Bestreben von größerem Erfolge begleitet wie für die Arbeiterinnen, schon deshalb, weil kein tüchtiger Arbeiter mehr für den Minimallohn oder seinen bisherigen Lohn zu arbeiten brauchte, da es an Arbeitskräften mangelte.

Den Wiederaufbau seiner während der ersten Kriegsmomente fast ganz aufgehobenen Unterstützungseinrichtungen — die größtenteils durch eine sogenannte Kriegsunterstützung notdürftig ersetzt wurden — hat sich der Verband eifrig angelegen sein lassen. Ein Zweig nach dem andern wurde wieder in Kraft gesetzt, so daß mit Beginn des Jahres 1916 die statutarischen Unterstützungen in vollem Umfange wieder in Geltung waren. Ja, über die statutarischen Unterstützungen hinaus gewährte der Verband auch den Hinterbliebenen der im Kriege gefallen Mitglieder die Hinterbliebenenunterstützung. Außerdem wurden die zum Heere einberufenen Mitglieder sowie die ausgesteuerten Mitglieder mit einer Weihnachtsunterstützung bedacht, wozu die Zahlstellen noch ihrerseits erhebliche Summen zuleigten.

Die Mitgliederbewegung war wie in allen übrigen Verbänden leider eine rückläufige, veranlaßt durch die Einberufungen zum Heere, aber auch die Arbeitslosigkeit und zum Teil nicht zu leugnende Unbeständigkeit der weiblichen Mitglieder. Am Schluß des Jahres zählte der Verband 6283 männliche und 10722 weibliche, zusammen 17005 Mitglieder, gegen 10816 männliche, 12635 weibliche und insgesamt 23501 Mitglieder Ende 1914.

Die Einnahmen der Verbandskasse gingen selbstverständlich erheblich zurück. Wenn bei den Mitgliederbeiträgen sank die Einnahme um 213344 M. und sie belief sich auf nur 374524 M. Die gesamten Einnahmen der Verbandskasse, ausschließlich der örtlichen Einnahmen der Zahlstellen und Gaue, beliefen sich auf nur 438488 M. Von der Gesamtausgabe von 298878 M. ist die Arbeitslosenunterstützung mit 77250 M.

hervorragend. Die Gau- und Zahlstellenlisten verausgabten außerdem für Unterstüzungen mancherlei Art größere Beträge. Gegenüber dem Vermögensbestand von 1914 ist das Verbandsvermögen um 250545 M. gewachsen.

Alles in allem genommen kann die Entwicklung des Verbandes während der Kriegszeit als Beweis für seine urwüchsigste Kraft angesehen werden und zugleich die Hoffnung erwecken, daß er allen Stürmen der Zukunft gewachsen sein wird.

## Uermischtes

**Ueber Schwedens Porzellanindustrie im Jahre 1915** bemerkt der Jahresbericht von Stockholms Handelskammer: Die geringen Mengen Kohlen und Ton, welche aus England zu erlangen waren, kamen infolge einerseits der hohen englischen Preise, andererseits der riesigen Frachtsätze ungefähr dreimal so teuer, wie bisher. Die Porzellanindustrie mußte daher den größeren Teil ihres Bedarfes sowohl an Brennstoff wie an Rohmaterial aus Deutschland beziehen, was nicht geringe Schwierigkeiten verursachte und teilweise auch Veränderungen in den Betrieben notwendig machte. Der Umsatz von Haushaltporzellan im Inland war gut und die Produktion in den verschiedenen Fabriken normal. Der im Jahre 1914 vorgenommenen Erhöhung der Preise um 10 Proz. folgte im April 1915 eine zweite um nochmals 10 Proz., um einigermaßen die vermehrten Herstellungskosten auszugleichen. In Schweden hergestelltes Sanitärporzellan hat weiteren Absatz gefunden und verdrängt allmählich die ausländische Ware. Porzellan für elektrotechnische Zwecke hatte gute Abnahme, da die elektrische Industrie Schwedens unter Hochdruck arbeitete. Für die Ofenindustrie blieb die Lage wegen der geringen Bautätigkeit schwierig. (Porz.-Arbeiter.)

(1.) **Amerika und die Einwanderung.** Vor kurzem angestellte Nachforschungen ergaben, daß jede sechste Person im Staate von New-York, jede vierte Person in den Irrenhäusern des Staates und jeder dritte Gefangene ein Ausländer ist.

Die fremdländische Bevölkerung des Staates hat sich innerhalb 10 Jahren um 600 000 Köpfe erhöht und ungefähr 14 000 nicht naturalisierte Einwohner befinden sich in Asylen oder Gefängnissen.

Dazu kommt, daß der Strom der Einwanderung im beständigen Wachsen begriffen ist. Dem Unternehmer ist diese nie versiegende Zufuhr billiger Arbeitskräfte durchaus nicht unerwünscht. Für den organisierten Arbeiter stellt sie aber eine Gefahr dar, der er entgegenzuarbeiten sucht.

Die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften erreichten Ende des Jahres 1915 einen Versicherungsbestand an Kapitalversicherungen von 15855175378 M., das bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang der versicherten Summen um 440207845 M. Die gesamte Brutto-Prämieinnahme betrug in diesem einen Jahr 713869647 M. An Zahlungen an die Versicherten wurden geleistet 528813562 M. Der Ueberschuß für das Jahr 1915 betrug 187869906 M., davon erhalten die Versicherten 165714145 M. Die Prämien und Kriegsversicherungsreserven betragen 5444692603 M.

Für die vier bisherigen Kriegsanleihen zeichneten die dem Kaiserlichen Aufsichtsamt unterstehenden Lebensversicherungsgesellschaften allein 368 636 577 M.; die sämtlichen Versicherungsunternehmungen zeichneten 1 484 198 115 M.

## Literarisches

**Der sozialdemokratische Hbrehkalender**, welcher seit mehreren Jahren von der Verlagsanstalt in Berlin herausgegeben wird, erscheint in der gewohnten soliden Aufmachung auch für das Jahr 1917. Das ist eine mächtige Gedankensammlung befindet sich in dem Kalender. Während das von Künstlerhand stammende, diesmal besonders gut gezeichnete Bild der Rückwand bereits im Original vorliegt. Ausgezeichnete Prosopette werden den Partei- und Gewerkschaften in nächster Zeit zugehen, und der Verlag bittet schon heute um recht baldige Ueberweisung der Aufträge. Bezogene Bestellungen, wie sie im vergangenen Jahre auf der einen Seite über die Herstellung und auf der anderen die Abweisung vieler Hunderte von Käufern zur Folge hatten, sollen diesmal auf jeden Fall vermieden werden.

## Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

**Karl Brammann**, Moler, geboren am 24. Februar 1880 in Engelbrechtische Wilonis, gefallen am 9. August. Mitglied der Zahlstelle Elmshorn.

Ehre seinem Andenten!

## Sterbetafel.

**Selb-Plöckberg.** Georg Bauer, Dreher, geboren am 23. Oktober 1870 in Steinselb bei Stadt-Selb, gestorben im August an Lungenleiden. Letzte Krankheitsdauer 14 Tage. Mitglied seit 1911.

Ehre seinem Andenten!

## Versammlungs-Anzeigen

**Kahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.**

**Hiltwaller.** Sonnabend, den 23. September, abends 6 Uhr, 8½ Stellenversammlung im Gasthose zum „Deutschen Kaiser“.

**Berlin.** Sonnabend, den 16. September, abends 8½ Uhr, 8½ Stellenversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

**Frankfurt a. M.** Sonnabend, den 23. September, abends 9 Uhr bei Remm, Gr. Rittergasse 56.

## Adressen-Änderungen

**Mengersgereuth.** Kassierer: Bernhard Sauerteig, Dreher, Hüttensteinach.

**Sitzendorf.** Kassierer: Caesar Birnstiel, Brenner.

Arbeitsgelegenheit u. Arbeitsangebote kostenlos

## Arbeitsmarkt

Offertens-Beförderung um bei Porto-Einzufügung

Wir suchen tüchtige

## Maler

auf Mattgoldbänder und Stempel und Putergoldanten bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung auch nach dem Kriege.

**Porzellanfabrik Fraureuth H.-G.**  
Fraureuth bei Weidau i. Sa.

## Einen Werkmeister und einen Brenner

stellt sofort gegen hohen Lohn ein

**Hug. Kuhlmei**, Blumentopffabrik,  
Spandau-Berlin.

Für meine Privatmalerei suche ich einen

## Maler für Schrift und Dekor.

Wochenlohn 30 Mark.

**H. H. Kruse**,  
Emden (Ostfriesland).

## Ein geübter Tellerdreher

bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht.

**Porzellanfabrik Tettau H.-G.**  
Tettau in Bayern.

Preis der 2 gespaltenen Beitzelle 30 Pfennig

## Geschäfts-Anzeigen

Bezahlung 18 Beitzelle

**Schwämme** für Dreher, Kleingefäß, Garnierung, Drucken, Brenner, „Elephantenohren“, à Kilo M. 75,—, Levantiner, Zymo, von M. 0,50 bis M. 4,50 das Stück, voll und glatt, gar z große Steingut, Hardhead, Canos von M. 0,50 bis M. 1,50 versende unter 30 M. gegen Nachnahme; mit Fabrikanten besondere Beratung; Proben werden nicht abgegeben.

**H. Michelohn**,  
Berlin C. 25, Prenzlauertr. 42.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Kofenstr. 4  
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Kofenstr. 4  
Druck von Otto Goerte, Charlottenburg, Wallstraße 28